

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Fett-Verkauf.

Am Montag den 10. Mai d. Js. von 1 Uhr mittags an bei der Gemeinde sowie bei den nachbenannten Händlern der Verkauf von Fett unter Vorlage der Fettkarte und zwar:

der Gemeinde für diejenigen Nr. von 679—880, welche am letzten Samstag kein Fett erhalten haben;

Peter Schneider von Nr. 881—974

Adolf May „ „ 975—1115

Peter Nicolai „ „ 1116—1150

Schwanheim a. M., den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Mudelverkauf.

Am Montag den 10. d. Mts. wird bei den bekannten Händlern Mudeln unter Vorlage der Butterkarten an die Nr. 1—1289 verkauft.

Preis 51 Pfg. für das Pfund.

Schwanheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Butterverkauf.

Am Montag den 10. d. Mts. von 1 Uhr nachm. ab findet bei den bekannten Händlern der Verkauf von Butter unter Vorlage der Butterkarten von Nr. 441—965 statt.

Preis für 1/4 Pfd. 72 Pfg.

Schwanheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Verkauf von Weizengries.

Am Morgen 2 Uhr nachmittags ab, wird im Ratshausgries zum Preise von 40 Pfg. für das Pfund unter Vorlage der Hülsenfrüchtlkarten.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

40

Wurden die Augen feucht, als er der schlanken nachblickte. Das Herz war ihm schwer. Aller menschlichen Voraussicht nach war dies das letzte Mal, daß er den Blick an dem er mit ebenso großer Liebe hing wie sein Leben an ihm.

Während Michas Schritte verklingen waren, ging Werner ohne Schweigen aufzuwachen.

„Du siehst?“ war ihre erste Frage. Statt der Antwort, die sie erwartete, sagte er:

„Gott sei Dank!“ rief sie aus. „Nun können wir heute die furchtbare Spannung hat ein Ende. Wenn wir länger dauern sollte, würde ich, glaube ich, den Verstand verlieren. Sieh mal!“ Sie zeigte auf ein wunderbares Blumenarrangement. „Die hat er geschickt, bald nachher heute morgen weggegangen warst. Aber das ist noch das Schlimmste: er war auch selber hier, um sich nach dem Befinden zu erkundigen! Und dann kam die liebe, kleine Blume bis vor einem Augenblick. Sie war zu nett, sie umarmte mich! Ich kam mir so schlecht vor, Werner!“

Erinnerung von Rotas Namen ging es Rittberg wie ein Blitz durchs Herz. So hatte er sie gerade verfehlt! Er hätte sie sehen sollen. Und doch sagte ihm die Vernunft, daß es so sein mußte. Besser, er nahm eine bitterliche Erinnerung mit auf den Weg, als daß er in Gefahr kam, von Werner verraten, die ebenso unangebracht wie aussichtslos

23. Kapitel.

Am 1. Uhr abends und das gastfreie Haus des Prälaten schallte im Glanze festlicher Beleuchtung; denn eine große Zahl von Gästen füllte die Empfangshalle. Die Gäste saßen um ihren Mittelpunkt, General V. und seine Frau, die sich noch nie so charmant, so geistreich und so anziehend gezeigt, wie gerade heute! Die Frauen verfolgten ihn mit Blicken und tauschten flüsternd schmeichelehafte Bemerkungen über ihn aus: „Wie liebenswürdig er mal wieder ist! Dieser Geist! Dieser unwiderstehliche Charme!“

Auch Vitschkoff war da, glatt, verbindlich und lächelnd wie immer. Dem verschleierte Blick seiner mandelförmigen Augen war nicht entgangen, daß Rittberg ganz im Stillen den Saal verlassen hatte; und jetzt beobachtete er verstohlen seinen Chef, der den General Vieren in Beschlag genommen und denselben in ein angelegentliches Gespräch verwickelt hatte. Sie standen dicht bei der Tür, die nach dem großen Vestibül führte.

Vom Spieltische her, wo es am vierten Mann fehlte, spähte man erwartungsvoll nach ihm aus; aber er rührte sich nicht vom Platze, auch dann nicht, als der General ihn verlassen hatte, sondern vertiefte sich anscheinend in die Betrachtung einer seltenen exotischen Blume.

Inzwischen hat Margarete sich fertig gemacht und steht zum Ausgehen bereit in ihrem Zimmer, hörend, ob nicht des Bruders Schritte hörbar werden. Das Herz klopfte ihr so laut, daß sie nichts vernimmt und durch seinen Eintritt überrascht wird.

„Komm,“ flüsterte er, „die Droschke steht vor der Tür.“ Er faßt ihre Hand und drückt sie ermutigend. Dann treten sie auf den Gang hinaus und gehen leise, ohne sich zu überhaften, nach der großen Treppe. Die Türen zum Empfangsalon sind nur angelehnt; man hört das Summen vieler Stimmen, Gelächter und das Klumpen von Geldstücken. — Indem die Geschwister die große Eingangshalle betreten, öffnet sich eine Tür, es ist Jwan; er bleibt stehen, um sie vorbeizulassen, dann geht er mit seinen lautlosen Schritten auf die Treppe zu.

Im nächsten Moment stehen sie draußen. Der Dwornik, der im Portal auf und abgeht, sagt „guten Abend,“ und Werner erwidert den Gruß. Dort steht die Droschke; Werner hilft Margarete hinein und setzt sich neben sie; der Kutscher treibt das Pferd an und sie rasen dahin, den Neupf. Prospekt entlang.

Da sinkt Margaretes Kopf an des Wunders Schulter und er legt den Arm um sie. Jetzt, da sie glücklich unterwegs sind und die furchtbare Spannung nachgelassen hat, überfällt sie ein Schwächegefühl, dem sie nachgeben darf. Die

Der Gries ist nur für Kinder- und Krankenernährung bestimmt.

Gefäße oder Düten sind mitzubringen.

Schwanheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Aufruf

an die nassauischen Landwirtsfrauen.

Nassauische Landwirtsfrauen! Die Frühjahrsbestellung steht vor der Tür! Eine Beurteilung eurer Männer und Söhne, die draußen im Felde stehen, kann aus militärischen Gründen nur in beschränktem Umfange erfolgen. Unsere Feinde wollen uns aushungern, weil sie uns mit den Waffen nicht besiegen können. Das darf und soll ihnen nicht gelingen.

An Euch, Ihr Landwirtsfrauen, ist es, auch in diesem Frühjahr dafür zu sorgen, daß kein Feld ungebaut bleibt. Die Deutsche Landwirtschaft muß dem Volke auch weiterhin die notwendigen Nahrungsmittel liefern, damit der endgültige Sieg unser ist. Die neue Ernte muß mit Gottes Hilfe eine gute werden.

Darum auf an die Arbeit, Ihr deutschen Landwirtsfrauen! Das Vaterland wird Euch lohnen. Welche Freude und welche Beruhigung für Eure Männer, wenn Ihr ihnen in einigen Wochen ins Feld berichten könnt:

„Alle Felder sind bestellt, die Saat steht gut!“

Aufruf

an die daheimgebliebenen Landwirte.

Ihr Landwirte die Ihr zu Haus geblieben seid, weil Ihr dem Vaterland nicht mit der Waffe dienen könnt, wie Ihr das all so gerne möchtet, schließt Euch zusammen, helft Euch gegenseitig!

Kein Feld darf unbebekelt bleiben, jedes Fleckchen Erde muß genutzt werden. So allein könnt Ihr dem Vaterlande helfen und dazu beitragen, den Sieg an unsere Fahnen zu heften.

Darum schart Euch zusammen, vergeßt alle Zwistigkeiten, Ihr Daheimgebliebenen, wählt Euch aus Eurer Mitte einen Führer und geht unter seiner Leitung an die Arbeiten zur Frühjahrsbestellung. Denkt daran, wieviel leichter Ihr es dabei habt als Eure Brüder und Freunde draußen, die jeden Augenblick dem Tode ins Auge schauen, die aber beruht sind, freudig ihr Leben zu lassen für Deutschlands Ruhm und Größe.

Betrachtet Eueren einzelnen Bemerkungen als große Güter, die durch Euch gemeinsam bestellt werden müssen, damit wir nicht durch Hunger zu Boden gezwungen werden, damit das Blut von so vielen Tausenden unserer Brüder nicht umsonst geflossen ist.

Unterstützt vor allen Dingen die alleinstehenden Frauen eurer Berufsgenossen. Nehmt ihnen die Sorgen um Haus und Hof ab. Auf, Ihr Daheimgebliebenen:

„Einer für alle und alle für einen!“

Wird veröffentlicht

Schwanheim, den 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Enteignung von Schlachtvieh.

Die auf Grund der von der Kommission in den einzelnen Gemeinden vorgenommenen Befichtigung in die Nachweisung aufgenommenen Tiere gelten, worauf ich besonders aufmerksam mache, nicht ohne Weiteres als beschlagnahmt.

Ich möchte indessen den Viehbesitzern dringend empfehlen, alle in die Liste aufgenommenen schlachtreifen Tiere den mit Ausweisakte versehenen Mitgliedern des Viehhandelsverbandes bereitwillig zu verkaufen, da sie sonst sofortige Enteignung und den damit verbundenen Preisnachteil zu gewärtigen haben.

Höchst a. M., den 7. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
J. V. Wolff, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Tränen stürzen ihr aus den Augen; dacht an ihrem Ohr flüstert Werners Stimme: „Mut! Mut!“

Doch die Ohnmachtsanwandlung geht vorüber; Margarete richtet sich auf und blickt umher. Schon liegt die Stadt hinter ihnen; nur noch vereinzelte Gebäude steht man, dazwischen vom Mond beschienene Gärten und Felder. Bald wird die Station erreicht sein!

Kein Laut ist zu hören, außer dem Schellengeläut ihres eigenen Schlittens, da plötzlich Pferdegetrappel auf der beschneiten Straße, und aus dem tiefen Schatten eines Hauses taucht ein zweiter Schlitten auf und hält eine kurze Strecke vor dem ihrigen. Vier Männer sitzen darin, von denen einer herausspringt und die Hand hochhebt.

„Gut!“ schreit er.

Das Pferd des Droschkenschlittens springt entsezt zur Seite. Einer von den Männern nimmt es beim Kopf und beruhigt es.

Margarete hat einen leisen Schreckensruf ausgestoßen und klammert sich an Werners Arm. Der ist aufgesprungen und blickt wütend von einer der in diesen Friesröcken stehenden Gestalten zu andern.

„Weg da!“ schreit er, „laßt das Pferd los!“ Plötzlich bestimt er sich, daß er deutlich gesprochen und daher schwerlich verstanden worden ist; so ruft er dem Kutscher auf russisch zu, er solle zufahren. Aber dieser, verwirrt und eingeschüchtert durch den Anblick der Gendarmen, sitzt regungslos auf seinem Posten.

Jetzt tritt derjenige, der zuerst aus dem Schlitten gestiegen und die Abzeichen einer höheren Charge trägt, heran und sagt in französischer Sprache: „Monsieur Rittberg, ich habe einen Haftbefehl gegen Sie und Mademoiselle, Ihre Schwester. Hier ist er.“ Damit zieht er ein Papier aus der Brusttasche und hält es Werner vor die Augen. Aber der schiebt seine Hand beiseite.

„Ein Haftbefehl gegen uns?“ schreit er außer sich vor Empörung und Schrecken. „Das ist ja unerhört! Wir sind Ausländer, deutsche Untertanen auf der Reise nach Deutschland. Unsere Pässe sind vollständig in Ordnung.“

„Es tut mir leid, die Herrschaften inkommodieren zu müssen,“ gab der Beamte mit kühler Höflichkeit zurück, „aber so lautet meine Instruktion.“

231.20

Bekanntmachung.

Betr.: Sperrzeit für Tauben.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbereich und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärtauben, aus ihren Schlägen wird hiermit bis zum 1. Juni d. Js. verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 29. April 1916.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Verordnung

betreffend den Verkehr mit Verbrauchszucker.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (R. G. Bl. S. 261) der Ausführungsbestimmungen des Herrn Reichskanzlers vom 12. April 1916 (R. G. Bl. S. 265) und der Ausführungsanweisung der Preuß. Landeszentralbehörden vom 14. April 1916 wird hiermit für den Kreis Höchst a. M. folgendes angeordnet:

§ 1.

Verbrauchszucker darf im Kleinhandel gewerbsmäßig an Einzelverbraucher nur noch gegen Zuckerkarten verabfolgt werden. Die Zuckerkarten werden von den Gemeinden ausgestellt und haben nur für den Bezirk der ausstellenden Gemeinde Gültigkeit. Die Geschäfte, in welchen Zucker zum Verfauf kommt, werden von der Gemeinde bestimmt und bekannt gemacht.

§ 2.

Die Gewichtsmenge, zu deren Bezug die Zuckerkarte berechtigt wird, vom Kreisausschusse festgesetzt. Bis auf weiteres wird die Menge auf 900 Gr. für den Kopf und Monat bestimmt. Der Inhaber der Karte hat Anspruch auf Zucker nur insoweit, als Vorräte vorhanden sind, und nur in der jeweilig verfügbaren Form (Würfelzucker, Streuzucker, Platten u. dergl.).

§ 3.

Zum Empfang einer Zuckerkarte ist nur berechtigt, wer im Kreise Höchst a. M. polizeilich gemeldet ist und sich dauernd aufhält.

Die Zuteilung der Zuckerkarten erfolgt durch die Gemeindevorstände an den von ihnen zu bestimmenden Stellen und Zeiten an die Haushaltungsvorstände oder deren Beauftragte. Jeder Haushaltungsvorstand darf nur soviel Zuckerkarten fordern und in Empfang nehmen als seine Haushaltung bezugsberechtignte Mitglieder hat.

§ 4.

Bei dem Anlauf von Zucker ist die Zuckerkarte im ganzen abzugeben. Ueber die weitere Behandlung der abgegebenen Zuckerkarten bestimmt der Gemeindevorstand.

§ 5.

Ueber die Anrechnung der in den Haushaltungen vorhandenen Vorräte auf die dem einzelnen Haushaltungsvorstand zustehenden Zuckerkarte erläßt die Gemeinde die weiteren Bestimmungen.

§ 6.

Die Kleinhandelsgeschäfte, welche von der Gemeinde mit dem Verkauf von Zucker beauftragt werden, haben die bei dem Verkauf einzuziehenden Zuckerkarten nach Weisung

des Gemeindevorstandes abzubündeln und dem Gemeindevorstand einzureichen. Jedes Geschäft erhält nur soviel Zucker zum Verkauf als den von ihm abgelieferten Zuckerkarten entspricht.

§ 7.

Die Gasthäuser, Bäckereien, Konditoren, Anstalten und Lazarette werden durch die Gemeindevorstände nach Maßgabe der verfügbaren Vorräte mit Zucker besonders versorgt. Die Bestimmungen hierüber erläßt die Gemeinde.

Die Abgabe von Zucker zum Einmachen wird später besonders geregelt.

§ 8.

Die Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Zucker bleibt vorbehalten.

§ 9.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Daneben kann der Geschäftsbetrieb untersagt oder das Geschäft geschlossen werden.

Die Zurückhaltung von Vorräten unterliegt den gesetzlichen Strafbestimmungen. Ob die vorhandenen Vorräte für Rechnungen des Kreises übernommen und in Verkehr gebracht werden, bleibt weiteren Bestimmungen vorbehalten.

§ 10.

Diese Verordnung tritt mit dem 8. Mai 1916 in Kraft.

Höchst a. M., den 29. April 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.
Klauser, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Mai 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und mitternachts Gegenstöße des Feindes wurde das ganze Grabenstystem am Nordhange der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unverwundeten Gefangenen nur vierzig Offiziere, eintaufendzweihundertachtzig (1280) Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhange des „Toten Mann“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen.

Auf dem Ostufer entspannen sich ebenfalls des Gehöftes Thiamont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöftes unseren Truppen unter anderem Regier entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlusten von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederaufnahme zum zweiten Male eingeleiteten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer glücklichen Patrouillen Unternehmungen, so in Gegend von Thiepval und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Côte de Froide Terre brennend ab.

Mit schmerzlichem Stöhnen sinkt Werner auf seinen Sitz zurück.

Die Polizisten klistern miteinander, dann wird Rittberg aufgefordert, den Schlitten zu verlassen. Kommt dies geschähen, so springt der Beamte auf und nimmt den leergewordenen Platz ein, indem er dem Rittscher befeht, zuzufahren.

Wollt Wut und Verzweiflung will Werner dem davon eilenden Gefährt nachstürzen; da wird er an beiden Armen festgehalten, Handschellen werden ihm angelegt und er trotz heftigen Sträubens nach dem anderen Schlitten hingeschleppt.

Der erste aber jagt mit Margarete und ihrem Begleiter der Stadt zu. Wie im Traum hört sie, daß er mit glatten Worten auf sie einredet, fühlt sie, wie er ihr den Mantel fester um die Schultern legt.

Dann spricht er ein paar Worte mit dem Rittscher, und dieser biegt in eine schmale Gasse ein. Bald geht es wieder durch tiefverschneite Fahrwege; kahle Bäume reden gespenstisch ihre Aeste zum Himmel.

Margarete ist zu Mute, als wäre sie seit Stunden unterwegs. Endlich lenkt der Schlitten in eine Allee, rechts und links von dichtem Strauchwerk eingefast, und vor ihnen liegt im hellen Mondlicht ein einsames Haus.

Hier hielten sie an. Der Beamte stieg ab und klopfte energisch an die Tür; von innen öffnete jemand rasch aber behutsam, ein altes, runzeliges Weib spähte durch die Ritze. Auf einige aufklärende Worte seitens des Beamten entschloß sie sich jedoch, die Tür weiter aufzumachen.

In steigender Besorgnis hatte Margarete sich indessen umgesehen, und als ihr Begleiter jetzt zu ihr zurückkehrte, drängte sich ihr die Frage auf die Lippen: „Wo sind wir? Was ist das für ein Haus? Doch kein Gefängnis?“

Ein Arrestlokal, Mademoiselle, wo es Ihnen an nichts fehlen wird,“ war die Antwort.

Aber ich würde bei weitem vorziehen, dort zu sein, wo mein Bruder ist! Seien Sie barmherzig, lassen Sie mich nicht hier, bringen Sie mich nach dem Gefängnis, wo mein Bruder ist! flehte sie jammernd. Der Mann wandte sich ab.

„Ich muß mich genau an meine Instruktion halten,“ gab er zurück. „Erlauben Sie, daß ich Ihnen beim Aussteigen behilflich bin. Da sie seine ausgestreckte Hand nicht

Östlicher und Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung

Ueber den neuesten Erfolg unserer Truppen vor schreibt die „Zeit. Ztg.“: „Der deutsche Tagesbericht teilt uns mit, daß die deutschen Truppen in diesem Abschnitt gegenüber dem Feind einen großen Schritt gemacht haben. Der lange Zeitabschnitt, der zwischen der Eroberung von Hancourt-Béthincourt und diesem neuen großen Schritt auf die Höhe 304 liegt, zeigt gleichfalls eine ungewöhnliche Maß der Schwierigkeit, das hier zu überwinden war. Mit jedem Tag konnte der Feind seine Stellung verbessern, die Hindernisse verdoppeln, die Artillerie verstärken. Der Angreifer, der durch die Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit überrollender konzentrischer Ueberfälle in seiner Gesamtposition dem Feinde der Festung ohne Zweifel überlegen ist, befindet sich gerade bei der Höhe 304 insofern in sehr viel schlechterer Stellung, als er die Steigung zu überwinden mußte, auf einem Hang sich hinauf arbeiten mußte, der nur durch einen Schutz bot als die Sprenglöcher der Granaten. Auf dem Hang konzentrierte sich wochenlang ein ungeheures Feuer, das von deutscher Seite zuletzt — so geschah es — in französischen Bulletins — ganz unerhört heftig sein muß. Gibt es noch Ausdrücke, um das Geschehene dieser Schlacht und ihre immer wieder gesteigerte Bedeutung zu schildern? Die Franzosen haben alles getan, um diese zentrale Stellung, die dem Nordwestsektor der Festung vorgelagert ist, zu halten. Die Truppen, die in den Höllenfeuer ausharrten, mögen sie Deutsche heißen, mögen sie Franzosen, leisten schier Uebermenschliches. Die französische Verteidigung arbeitet ohne Zweifel mit größter Energie und dennoch sind es Deutsche, die heute den Kampf auf der Höhe besetzt halten!“

Tagesbericht der Verbündeten

Wien, 8. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.)
wird verlautbart: 8. Mai 1916

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes wurden von San Martino Standen gestern zeitweilig in lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieser wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine Mine Sprengung zerstört. Die Italiener erlitten hier 204 große Verluste. Am Nordhange des Monte San Martino nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Punkt. Unsere Flieger warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südöstlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. An mehreren Abschnitten der Tiroler Ostfront sind in Riva kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 8. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Bericht des Hauptquartiers:

Von der Irak- und Kaukasusfront ist nichts zu melden.

Am 6. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge Bomben auf ein im Roten Meer bei Akubah befindliches Schiff und verletzten einen Soldaten leicht.

Auf der Höhe von Jambros bewarfen ein deutsches Kreuzer, unterstützt durch Beobachtungen von Flugzeugen, wirkungslos die Umgebung von Sedd-ul-Bekir 40 Geschossen. Eins unserer Flugzeuge traf durch Bomben den feindlichen Kreuzer, der in Rauch aufging.

beachtete, sondern nur stöhnend die ihrigen rang, sie kurz entschlossen auf die Arme und trug sie ins Haus.

Im Flur spendete eine Hängelampe nur spärliches und beleuchtete flackernd das scharfe Ritznadelgeräusch alter Heze, deren Gebahren Margarete wie hypnotisiert folgte. Ununterbrochen vor sich hinhinmehrend, schloß hierhin und dahin, und stellte endlich ein Teelbrett mit gen Erfrischungen vor den Beamten hin. Dieser eine Champagnerflasche und goß ein Glas voll, das er reichte. Schauernd lehnte sie sich ab.

„Sie wollen nicht trinken?“ fragte er. „Das recht; es würde Ihnen gut tun.“

Margarete brach in wildes Schluchzen aus.

„O, bringen Sie mich fort aus diesem schrecklichen Haus, bringen Sie mich fort aus diesem schrecklichen Haus!“

Der Mann zuckte die Achseln; er hob das Glas Lippen und goß den Inhalt in einem Zuge hinunter. Auf Glas folgte, bis er die Flasche geleert hatte, dann er auf und ging zur Tür: „Guten Abend, Mademoiselle, ohne auf Margaretes Jammer zu hören, er das Haus.“

Nachdem die Alte hinter ihm die Haustür zugeschlossen trat sie, auf russisch verständliche Worte schauend, Margarete heran. Erst als sie merkte, daß diese Reden nicht reagierte, schloß sie ab, öffnete eine Tür und rief mit ihrer krächzenden Stimme: „Dimitri!“

Ein Mann in Uniform erschien, kräftig gebaut, mit glatten, in dem von Biedeln entstellten Gesicht, dem die schräg stehenden Augen einen unheimlichen und abstoßenden Ausdruck verliehen. Vor Entsetzen blieb Margarete in der Kniele steden. Als sie aber den Menschen aufkommen sah und er die Hand ausstreckte, um ihre zu berühren, fuhr sie in die Höhe.

„Was soll ich?“ rief sie hervor.

Er zeigte auf die Treppe. Die von Furchen gezeichnete Weisung, mit schrillen Schreien humpelte sie hinter ihr her. Oben angelangt, drängte sich die Tür vorbei, da sie zögernd stillstand, und öffnete eine Tür, los trat Margarete ein.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

41

„Aber, was in aller Welt hat das zu bedeuten? Wir haben uns nicht das Geringste zu schulden kommen lassen. Es ist mir vollkommen unfaßlich, unter welchem Vorwande man uns verhaften will!“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, aber das geht mich nichts an.“

„So hat dieser gottverdammte Schurke —“

„Ich rate Ihnen, seien Sie vorsichtig, Monsieur,“ unterbrach ihn der Beamte; „es ist meine Pflicht, jede Anlage meines Gefangenen gegen einen Dritten zu protokollieren zu bringen! Wir halten uns auch unnötig damit auf.“

„Wenn Monsieur der Anlage, die gegen ihn vorliegt, nicht schuldig ist, so wird er bald wieder auf freien Fuß gesetzt; für den Augenblick aber ist er mein Gefangener, ebenso wie Mademoiselle, seine Schwester.“

Erst bei diesen Worten scheint es Rittberg zum Bewußtsein zu kommen, daß auch Margarete demselben Schicksal verfallen ist, wie er selbst.

„Meine Schwester!“ knirschte er, „eine Dame und Ausländerin? Ihr sollt sie, bei Gott, mit keinem Finger anrühren. Wer es wagt, komme ihr in die Nähe?“

Schweigend legte er den Arm um die zitternde Gestalt. „Monsieur, das ist heller Unverstand!“ sagt achselzuckend der Beamte. „Meine Instruktionen sind derart, daß ich Sie unbedingt ausführen muß; und durch Widerstand können Sie Ihre Sache nur verschlimmern. Wir würden dann genötigt sein, Gewalt anzuwenden.“

„Er hat recht, Werner,“ wirft Margarete ein, zum ersten Mal aus ihrer Apathie erwachend. Dieser letzte Schreck nach allem, was vorgegangen, hat ihre Empfindungen vollkommen gelähmt. „Wir wollen uns gutwillig fügen, da uns doch nichts übrig bleibt.“

„Sehr verständlich von Mademoiselle,“ sagte der Beamte und griff an die Ritze.

See gewann. Am Gestade der Insel Reußen er-
ein Monitor, ein Torpedoboot und zwei feindliche
Feuer gegen einige Küstenpunkte, wurden
der Erwidrigkeit unserer Artillerie gezwungen,
einzustellen. Der Monitor und das feindliche
wurden getroffen.

Im französischen Oberbefehl vor Verdun.
8. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der
General Petain ist zum Oberbefehlshaber
des Zentrums ernannt worden. Diese umfassen
von Soissons bis Verdun einschließlich. Ge-
ist als Nachfolger Petains an die Spitze der
von Verdun getreten.

Der Seefrieg.

Die Tat eines deutschen Tauchbootes.
8. Mai. (Priv. Tel. der Frst. Ztg.) Am
8. Mai hielt eines unserer Tauchboote 140 Seemeilen
von den Hebriden die norwegische Bark „Pestalozzi“
fest, das sich ein englisches
befand, bestehend aus einem Seeoffizier, einem
und vier Mann, an Bord der Bark befand.
Kommando hatte die Aufgabe, die Bark, die
nach Stornoway einzubringen. Die „Pestalozzi“
von Malmö ausgelaufen und nach Argentinien
Das gesamte Briesenkommando war mit Aus-
einzigen Mannes in Zivilkleidern; die Waffen
kommandos, bestehend aus 2 Pistolen und 4
und den dazu gehörigen Munitionsmengen,
schlagnahm, der Seeoffizier und der Unteroffizier
ange an Bord des Tauchbootes übergeführt.
der Briesenbefehl, den die Engländer über die
hatten, aufgehoben und die „Pestalozzi“
Reise nach Argentinien fortsetzen. Den übrigen
geliebten vier Mann der Briesenbesatzung blieb
übrig, als die Reise nach Argentinien mit

Landesbank, Sparkasse und Versicherungsanstalt im Jahre 1915.

Jahresbericht der Direktion der Nassauischen
über die Ergebnisse der von ihr veranstalteten
für das Jahr 1915 ist soeben erschienen.
Hier die wichtigsten Zahlen wieder und fügen
Zahlen des Vorjahres in Klammern bei.
des Jahres 1915 verfügte die Landesbank
über 204 Kassensstellen, nämlich die Hauptkasse in
San 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammel-
stellen und 4 Annahmestellen. Der Neubau des Landes-
in Wiesbaden ist soweit gediehen, daß die
für den Herbst 1916 zu erwarten ist. Von
Landesbankstellen befinden sich jetzt 24 in eigenen
Gebäuden. Von den Beamten standen am Jahres-
unter den Waffen. Den Heldentod für's Vater-
land 8 Beamte.

dem Gesamt-Bruttogewinn in Höhe von 2.888.503
nach Deckung der Verwaltungskosten, Ueber-
die Reservefonds und Ersatz der Kursverluste
der Landesbank von 894.505 Mark
Mark) und bei der Sparkasse von 638.375 Mark
Mark).

Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse haben
Umsatz von 153.446.153 Mark (152.808.077
Mark), der sich auf 238.802 Sparkassenbücher ver-
teilt. Schuldverschreibungen der Landesbank wurden
2.024.400 Mark (13.531.900 Mark). Zurzeit sind
20 Mark (173.825.550 Mark) an Landesbank-
verschreibungen im Umlauf. In Darlehen gegen

wurden von der Landesbank und Sparkasse in
Gemeinschaft 1384 Posten mit 7.954.191 Mark.
Hypothekendarlehen belaufen sich auf 41.721
mit 268.459.306 Mark Kapital. An Gemeinden,
Korporationen etc. wurden in 1915 = 129

Gesamtbeträge von 6.038.596 Mark ausbe-
reitet. Bestand beider Institute an solchen Darlehen
auf 2329 Posten mit 30.041.382 Mark. Außer-
20.858.050 Mark Kriegskredite an Kreise und
Gewähr. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden
= 342 Posten mit 1.095.026 Mark (1.394.222

Mark). Der Bestand beträgt 2472 (2663) Dar-
lehen mit 6.856.002 Mark (6.865.342 Mark). An Dar-
lehen Verpfändung von Wertpapieren wurden in
10.926.056 Mark (5.322.673 Mark) ausbezahlt.
Der Bestand an solchen Darlehen 3849

Gesamtbeträge von 15.687.342 Mark (9.887.342
Mark) Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
(Posten) hat einen außerordentlichen Umfang ange-
nommen. Ende 1915 waren fast 171 Millionen Mark an
Wertpapieren deponiert, die sich auf 12.981 Privatpersonen,

Stiftungen usw. verteilen. Die Zunahme im
Umsatz betrug allein 3061 Depots mit 24.984.200
Mark (174.800 Mark). Der Scheck- und Kontokorrent-
Umsatz einen Umsatz von 272 Millionen Mark (165
Mark) auf bei 3941 (3529) Konten. Die Debi-
toren am Jahreschluß 7.578.739 Mark (8.515.637

Mark). Der Kassaschluß 20.173.067 Mark (14.255.226 Mark).
Der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt, die
Geschäftsjahr vollendete, wird berichtet, daß die-
se 1915 einen Gesamtversicherungsbestand von
Versicherungen über 7.391.874 Mark Kapital hatte.

Der noch 20 Rentenversicherungen über 20.020
Mark. Auf die große Lebensversicherung
Umsatz von 2000 Mark an aufwärts mit ärzt-
licher Untersuchung) entfallen 960 Versicherungen über
2000 Mark Kapital und auf die Volksversicherung
Umsatz bis zu 2000 Mark ohne ärztliche Unter-
suchung 255 Versicherungen über 2.546.498 Mark Kapital.

Ueber die Nassauische Kriegsversicherung liegt eine end-
gültige Abrechnung noch nicht vor. Bis Ende 1915 wurden
schätzungsweise 85.000 Anteilscheine für 30.000 Kriegsteil-
nehmer gelöst. Um auch den gering bemittelten Bevölkerungs-
kreisen die Versicherung ihrer ins Feld gezogenen Familien-
mitglieder zu ermöglichen wurde die Ausgabe von halben
Anteilscheinen zu 5 Mark das Stück eingeführt. Die auf
einen Anteilschein von 5 Mark entfallende Versicherungs-
summe beträgt die Hälfte der auf einen ganzen Anteilschein
von 10 Mark kommenden Leistung der Kasse.

Bei der im März und September 1915 zur Zeichnung
aufgelegten 2. und 3. Deutschen Kriegsanleihe wurden bei
der Landesbank insgesamt gezeichnet 90 Millionen Mark in
42.637 Posten. Davon wurden 35.344.000 Mark aus
Spareinlagen entnommen. Der Zufluß an Spareinlagen
war aber ein so gewaltiger, daß trotz der Entziehung dieser
Mittelsumme die Nassauische Sparkasse noch eine Zunahme
aufzuweisen hatte.

Lokale Nachrichten.

Das Eisenerz 2. Klasse erhielten der Unteroffizier
Peter Eingärtner im Inf.-Regt. 88, sowie der Gefreite
Adolf Gräfer im Fuß.-Art.-Regt. Nr. 1.

Lebensmittel durch die Gemeinde. Morgen Mittwoch
findet wieder der Verkauf von Butter, Fett, Nudeln und
Weizengries statt. Wir verweisen über alles Nähere auf
die diesbezüglichen Bekanntmachungen in heutiger Nummer.

Absolute Caudensperre. Das stellvertretende General-
kommando des 18. Armee-Korps hat für den Korpsbereich
das Ausfliegenlassen von Tauben — auch von Brieftauben
— bis zum 1. Juni verboten. Dasselbe gilt auch für den
Befehlssbereich der Festung Mainz.

Eine Mahnung an die Viehhändler erläßt das Landrats-
amt. Es rät ihnen darin, das von der Viehhaltungs-Kom-
mission als schlagreif befundene Vieh den Ausläufern frei-
willig zu verkaufen um nicht zur zwangsweisen Enteignung
durch den Viehhandelsverband zu gezwungen.

Der Kreiswahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei
für den Reichstagswahlkreis Höchst-Homburg üffnet
seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag den
14. Mai, nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saal des Zoo-
logischen Gartens in Frankfurt a. M. Nach Erledigung
der geschäftlichen Angelegenheiten wird Landtagsabgeordneter
Dr. Ludwig Heilbrunn über „Die politische Entwicklung
nach dem Kriege“ sprechen.

Postanweisungen nach der Türkei. Von 5. Mai ab
ist auf Postanweisungen nach der Türkei die auszahlende
Summe ausschließlich in Pfältern und Para anzugeben,
und zwar auch dann, wenn sie 100 Pfalter-1 Pfund türkisch
und darüber beträgt. Bei der Ausfüllung des Postanweisungs-
vordrucks — insbesondere auch bei der Wiederholung des
Pfalterbetrages in Buchstaben — sind lateinische Schrift-
zeichen anzuwenden.

Der Kaffeeverkauf darf fortan nur in Mengen von
nicht mehr als einem halben Pfund erfolgen; kaufberechtigt
ist nur, wer gleichzeitig ein halbes Pfund Kaffeeerz eiführt.
Der Kaufpreis für beides darf 2.20 Mk. nicht übersteigen.

Keine Ferngespräche bei Gewitter. Von zuständiger
Seite werden wir im Hinblick auf die wärmere und daher
auch gewitterreichere Jahreszeit darauf aufmerksam gemacht,
daß während der Dauer von nahen und schweren Gewittern
von der Fernsprechkommunikationsanstalt Gesprächeverbindungen
nicht ausgeführt werden. Sämtliche Fernsprechapparate sind
zwar mit äußerst empfindlicher Blitzschutzvorrichtung versehen,
welche etwaige Einladungen atmosphärischer Elektrizität
sicher auffangen und ableiten, indes wird immerhin empfohlen,
bei nahen und schweren Gewittern die Fernsprechapparate
und Leitungen nicht zu berühren. Ein Aushängen des
Hörers ist unter allen Umständen gefährlich.

Wuchergeschäfte. Nach der „Täglichen Rundschau“
verkaufte dieser Tage ein Lebensmittelgeschäft einen Eisen-
bahnwagen Schmalz zum Preise von 1.80 Mark das Pfd.
Innerhalb acht Tagen ging dieser Eisenbahnwagen voll
Schmalz durch fünf Hände, die mit Schmalz noch nie in
Verührung gekommen waren, und siehe da der Preis ist
von 1.80 Mark auf 4.60 Mark das Pfd. gestiegen. Die
Wuchervorschriften sind geschickt umgangen worden weil
jeder der fünf „Schmalzhändler“ gerade nur soviel Gewinn
genommen hatte als ihm gesetzlich gestattet war. Das Pub-
likum aber ist geprellt. Sollte es nicht möglich sein, diese
unreellen Zwischenhändler, diese eigentlichen Volksbetrüger,
gesetlich zu fassen? Leute dieser Art gehören unter allen
Umständen ins Gefängnis, weil sie die Bevölkerung in einer
schweren Zeit ausbeuten.

Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung in
Belgien hat ein „Postbuch für Belgien“ herausgegeben, das
die wichtigsten Bestimmungen über den Post- und Tele-
graphenverkehr innerhalb Belgiens sowie zwischen Belgien
und anderen Ländern und außerdem ein Verzeichnis der
deutschen Postämter in Belgien enthält. Das Buch kann
unmittelbar vom Postamt 1 in Brüssel bezogen werden
gegen Einsendung von 55 Pf. (40 Pf. Bezugspreis und
15 Pf. Porto für Ueberlieferung des Buches) in deutschen
Freimarken oder mittels Postanweisung.

Gegenseitige Anerkennung der Fleischmarken. Die
Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden
haben unter sich die gegen-eitige Anerkennung der von ihnen
eingeführten Fleischmarken vereinbart.

Wespen! Mit jeder jetzt bis Ende Mai getöteten
Wespe vernichtet man ein ganzes Wespenneß. Namentlich jeder
Obstzüchter sollte sich dies zu Nutze und Frommen machen.

Unsere Obsternie und das Ausland. Es ist bekannt
geworden, daß in der Bevölkerung teilweise Besorgnisse da-
rüber bestehen, daß ein Teil unserer Obsternie an das Aus-
land ausgeführt werden wird. Demgegenüber weist das
Generalkommando darauf hin, daß durch Bekanntmachung
des Reichskanzlers vom 5. September 1914 die Ausfuhr
von Obst für das ganze Gebiet des Deutschen Reiches ver-
boten ist, sodaß zu Verunreinigungen kein Anlaß vorliegt.

Mombacher Salat spielt in jedem Jahre auf dem
Markt eine große Rolle. Zwar hat man auf den Feldern
bei Mainz diesmal wegen der Deltknappheit nicht so viel
Salat angepflanzt wie in sonstigen Jahren, aber die gute
Witterung hat eine Vollernte beschert. Man schätzt den Be-
stand auf etwa 5 Millionen Köpfe (sonst 7—8 Millionen).

Die neuen Darlehenskassenscheine zu 1 Mark, die in
den Verkehr gebracht wurden, sind mehr als die alten gegen
Nachbildung geschützt. Auf der jetzt grünlichen Rückseite
sind mit sogenannten Wasserfarben, im Augenblick schwer
sichtbar, viele Merkmale aufgedruckt worden, die Bezeichnung
„1 Mark“ enthaltend. Solche Aufdrucke sind schwer nach-
zumachen. Man hat die Erfahrung bei falschen 1- und 2-
Marktscheinen gemacht, daß die geringe Höhe der Geld-
summe durchaus nicht vor Nachbildungen schützt. Bei den
alten Scheinen fehlen derartige Aufdrucke.

Einführung einer Kleiderkarte. In den letzten Tagen
haben in Düsseldorf Beratungen zwischen der Leitung der
Reichsbekleidungsstelle und Vertretern der Textilindustrie
stattgefunden die sich mit der Frage der Verforgung der
minderbemittelten Bevölkerung mit Textilstoffen für die Zu-
kunft beschäftigten. Hierbei wurde dem „Tageblatt“ zufolge
die Mitteilung gemacht, daß demnächst eine Kleiderkarte zur
Einführung gelangen soll und zwar als Anweisung für die
minderbemittelte Bevölkerung zum Bezuge der notwendigen
Kleider. („Frst. Ztg.“)

Schutz vor Nachfrost! Die Zentralkasse für den Ge-
müsebau im Kleingarten macht auf die Gefahren aufmerk-
sam, die infolge des ungewöhnlich warmen Aprilwetters früher
als sonst vorgenommenen Aussaaten und Pflanzungen unter
Umständen drohen. Als besonders gefährdet bezeichnet sie
die Blüten der Obstbäume und Erdbeeren, sowie die Früh-
kartoffeln und vorzeitig gepflanzte oder gesäte Bohnen,
Gurken und Tomaten. Zum Schutz gegen Frost empfiehlt
sie für niedrige Obstbäume Zelte von leichten Stoffen, wie
Packleinen, auch dicke Gardinen; wo dieser Schutz nicht
anwendbar ist, sollen einige Stunden vor Sonnenaufgang
zwischen den Bäumen schwebende Feuer angezündet werden,
indem auf brennende Holzschelte Gras und nasses Laub oder
Stroh gelegt wird. Solange die Bäume von den Rauch-
wolken eingehüllt werden, ist eine Frostbeschädigung nicht
zu befürchten. Blühende Erdbeerpflanzen werden am besten
mit Fichtenreisig, Papier oder oben erwähnten leichten Stoffen
überdeckt, ebenso Kartoffeln, Gurken, Bohnen und Tomaten.
Bei den letztgenannten ist durch schützende kleine Stäbe
dafür zu sorgen, daß die Last der Schutzbede sie nicht schädigt.
Frühkartoffeln können bei Eintritt kälterer Witterung so
stark angehäufelt werden, daß nur die äußersten Blattspitzen
noch eben heraussehen. Die gefährlichsten Zeiten sind er-
fahrungsgemäß die Nächte vom 10. bis 15. Mai. (W. Z. B.)

Der zweite Kriegslerngang über die Verwertung der
Frühgemüse im Haushalte findet in der Zeit vom 15. bis
17. Mai an der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und
Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. statt. Der Unterrichts-
plan weist u. a. folgende Vorträge auf: Empfehlungswerte
Verfahren für die Haltbarmachung der Frühgemüse im
Haushalte (Garteninspektor Junge). Die Ursachen der
Entstehung und die Verhütung des Verderbens von Gemü-
sedauerwaren (Prof. Dr. Kroeber). Das Kochen der
Gemüse im Haushalte (Haushaltungslehrerin Fr. Brauch).

Bevorstehende Arbeiten in den Gemüsegärten (Gartenin-
spektor Junge). An den Nachmittagen werden praktische
Anleitungen über die Herstellung von Dauerwaren sowie
über das Kochen der Gemüse im Haushalte erteilt. An
diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich
teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden,
damit die Anregungen im Lande weitestgehende Verbreitung
finden. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion
der Lehranstalt in Geisenheim a. Rh. einzureichen.

Schützt die Wälder gegen Feuergefahr. Die Gefahr
der Waldbrände hat wieder begonnen. Das trockene, warme
Wetter der letzten Tage hat in Verbindung mit dem scharfen
Winde das alte Gras, Unkraut und Laub in den Wäldern
so gedörrt, daß jeder Funke der hineinfliegt, zünden muß.
Spaziergänger und Ausflügler können deshalb jetzt, wo die
neuen Triebe die Ueberbleibsel des vergangenen Jahres noch
nicht überwuchern, mit dem Feuer nicht vorichtig genug sein.

Der Spitzbube. In einem Nachbarorte wurde einem
französischen Gefangenen klar gemacht, daß Verdun verloren
sei, worauf er in lakonischer Kürze antwortete: „Verdun
kaputt, Franzosen kaputt, aber auch Deutsche kaputt, Oester-
reich kaputt, Russen kaputt, alles kaputt, aber Spitzbube
(damit meinte er den Engländer) sitzt drüben und lacht!“
(Wiesb. Ztg.)

Das Frischhalten der Milch. In der heißen Jahres-
zeit pflegen durch Zeitungsinsertate und gedruckte Rund-
schreiben allerlei chemische Präparate, meist unter Phantastie-
namen und ohne Angabe der Zusammensetzung, als Zusätze
zur Milch, um deren Gerinnung zu verzögern, empfohlen
zu werden. Vor dem Verkauf und der Verwendung dieser
Mittel wird dringend gewarnt. Es ist keine chemische Sub-
stanz bekannt, die imstande wäre, die Milch frisch zu erhal-
ten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleich-
zeitig gesundheitschädliche Eigenschaften zu verleihen. Das
einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalte die
Milch vor dem Sauerwerden möglichst lange zu schütten,
ist: Die Milch so frisch wie möglich zu kaufen, sie sofort
nach dem Ankauf bis zum Aufwallen aufzukochen und sie
alsdann schnell abgekühlt an kühlem Orte in einem aus-
schließlich für diesen Zweck bestimmten Gefäße mit überfal-
lendem Deckel, am besten ohne Umgießen in dem Gefäße,
das zum Aufkochen diente, aufzubewahren. Milch, die
kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor Verabfolgung
an sie jedesmal erst von einem Erwachsenen getestet werden,
um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter schmeckt.
Wer Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln versetzt
ist, einführt, feilhält oder verkauft hat Bestrafung auf
Grund des § 3 der Polizeiverordnung vom 5. Mai 1903
und Verabfolgung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes
zu gewärtigen.

Vom Spargelmarkt. Aus Mainz wird berichtet: „Das Spargelangebot auf dem hiesigen städtischen Großmarkt für Obst und Gemüse war am Samstag so stark, daß größere Mengen Spargeln auf dem Markte selbst keine Abnehmer mehr fanden. Die Leute verkauften ihre Ware sodann durch Nachfrage von Haus zu Haus. Der Preis bewegte sich zwischen 50—70 Pfg. Auch der Nieder-Jengelheimer Spargelmarkt wies heute sehr große Mengen Spargeln auf, die rasch ihre Abnehmer fanden. Der Preis sank bei dem infolge der günstigen Witterung doppelt starken Angebot rasch bis auf 50 Pfg. für erste Qualität und 30 Pfg. für 2. Qualität. Die Spargelernte ist nunmehr allerorts in vollem Gange.“

Die Russen als Gegner der neuen Zeiteinteilung. Während sich bei uns jedermann sehr leicht in die neueingeführte Sommerzeit fand, wollten sich die in dem rheinheftischen Dörfchen Schwedlin dort zu landwirtschaftlichen Arbeiten untergebrachten Russen durchaus nicht mit der ihnen unverständlichen Neuordnung befreunden. Als man die Mischts am Montag früh eine Stunde früher als sonst weckte, weigerten sie sich mit aller Hartnäckigkeit, die Arbeit nach der neuen Zeiteinteilung zu beginnen. „Ruß geht neues Zeit nix an, Ruß bleibt bei altes Zeit“, mit diesen Worten begründeten sie ihren ablehnenden Standpunkt.

Erst als das Gefangenentor auf Anruf erschien und energisch einschritt, konnte sich die Mischts überzeugen lassen, daß in Deutschland nicht russischer Wille, sondern deutsches Gebot maßgebend ist.

Entlassung kriegsunbrauchbarer Mannschaften. Das „Armee-Verordnungsblatt“ teilt folgende Verfügung mit: Mannschaften, deren Kriegsunbrauchbarkeit mit oder ohne Verlegung feststeht, sind nicht länger als unbedingt erforderlich im Dienst zurückzuhalten und mittels eines beschleunigten Verfahrens durch das stellvertretende General-Kommando zu entlassen. Zur Vermeidung von Verzögerung der Entlassung ist es geboten, daß sämtliche beteiligte Dienststellen so frühzeitig wie möglich alle Unterlagen beschaffen, die für die Beurteilung der Kriegsunbrauchbarkeit und der etwaigen Verlegung des Mannes erforderlich sind. Diese Unterlagen sind umgehend dem zuständigen Ersatztruppenteil zuzuführen, der ebenfalls für die rechtzeitige Beschaffung aller für die Beurteilung der Kriegsunbrauchbarkeit ufm. in Betracht kommenden Unterlagen Sorge tragen muß. Die verfügte Entlassung darf nicht etwa wegen Fehlens der Militärpapiere verzögert werden. In diesem Falle ist dem zu Entlassenden ein vorläufiger Ausweis zu erteilen, der später durch den Militär- usw. Paß zu ersetzen ist.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 6 1/2 Uhr: 1. Exequienamt für Peter dann best. Amt für H. M. Müller geb. Klein u. alle Hörige.
Donnerstag: 2. Exequienamt für Frau Anna geb. Hartmann, dann 2. Exequienamt für Frau geb. Müller.
Freitag: Best. Jahramt für den gefallenen Ried und seinen im Felde stehenden Bruder, dann best. für den gefallenen Krieger Adam Straub u. seine def. Ehefrau A. M. geb. Berg und Familie, im St. haus: Best. Jahramt für Johann Edmund Berg und Peter Anton — Nachm. 5 Uhr: Beichte.
Diens- und Freitag: abends 8 Uhr und Samstag 6 Uhr: Marienacht mit Sakr. Segen.
Sonntag, den 14. Mai wird das **Schuhfest** des deutschen Katholiken im Auslande. — Beginn der 6. Sonntage.

Das kath. P.

Vereinskalender.

Zugemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis 10 Uhr.
Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr.

Frühjahrs- und Sommer-Anzüge

∴ Sport-Anzüge, Paletots, Capes, ∴
Bozener Mäntel, Sport-Hosen und -Joppen

in unerreicht grosser Auswahl.

Durch Masseneinkauf der Stoffe vor Ausbruch der Teuerung, sowie durch die eigene Anfertigung sämtlicher Konfektion bin ich in der Lage, nach wie vor zu den bekannt billigen Preisen verkaufen zu können.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

Alle 1898^{er}

werden hiermit zu einer wichtigen Besprechung auf Mittwoch, den 10. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, ins Gasthaus „Zur Rose“ eingeladen.

Die Einberufer.

Beschlagnahmefreies, gutes

Heu

(dies sind Mengen unter 20 Zentner) pro Ztr. Mk. 8 — bis Mk. 8 50 kauft das „Gestüt Waldfried“.

Angebote erbeten an

Peter Starrmann
Jahnstrasse 8.

Sanitätsrat Krah

nimmt morgen **Mittwoch, 10. Mai** in der neuen Schule, Saal 3 (unten) die unentgeltliche Impfung der einjährigen Kinder um 3 Uhr, der zwölfjährigen um 4 Uhr nachmittags vor.

2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Neustr. 24. 159
2x2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166
Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33
Näheres Alte Frankfurterstr. 28.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Hauptstraße 45 (an der Waldbahn). 223

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Weisse Stoffschuhe und -Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baronesenstr. 33. 238
3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Neustr. 52. 235
Neu hergerichtete, schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres in der Exped. 214
Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. 233
Näheres Hauptstr. 35.

2 Zimmerwohnung mit Vorplatz u. Zubehör an zu vermieten. Rischstr. 19
3 Zimmerwohnung mit zu vermieten. 169
Neue Frankfurt
Schöne 3 Zimmerwohnung od. 2 Mans. in der Nähe des mit all. neuzeitl. Einricht., Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. Bahnstr. 11.

Deutsche Frauen u. Jungfrauen

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampferüstet steht das eine Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenbett. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrt aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht beigetreten, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Pflicht bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplik,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlaß Peter Hartmann, Schwanheim a. M.